

# Leitfaden für das Lernen daheim



**Kinderzimmer statt Klasse: Das Lernen zu Hause erfordert Organisation, Struktur und Selbstdisziplin**  
adobe stock

Die Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus verlagern den Unterricht aus den Schulklassen nach Hause. „Es sind aber keine Ferien“, betonen Pädagogen. Wie kann das Lernen in den eigenen vierWänden gelingen?

**Von Klaus Höfler**

**S**eit gestern ist auch der zunächst angepeilte Stufenplan für die Beendigung des Unterrichts in den Schulen Makulatur. Nicht nur für die Oberstufen gibt es ab heute keinen regulären Unterricht mehr, auch für Volksschulen, AHS-Unterstufen, Neue Mittelschulen und Sonderschulen gilt dieser ursprünglich erst für Mittwoch geplante Stopp. Ausgenommen sind nur Kinder, deren Eltern außer Haus erwerbstätig sein müssen und die keine häusliche Betreuung organisieren können. In diesem Fall wird es an Schulen eine Betreuung in Kleingruppen geben.

Mit vorgezogenen Ferien hat das Ende des Schulunterrichts aber nichts zu tun. Schüler sind zum Lernen daheim verpflichtet, wobei der Fokus auf Wiederholen bereits durchgemachten Lernstoffs liegt, nicht auf dem Erarbeiten neuer Lerninhalte. Schulpsychologe Josef Zollneritsch sieht darin auch eine Chance, Stoff zu festigen, zu vertiefen und Verständnislücken zu schließen. Aber wie soll das funktionieren?

Organisatorisch über Arbeitsblätter, E-Learning mit PC, Tablet oder Handy und den digitalen Angeboten der jeweiligen Lehrkräfte oder die Eduthek des Ministeriums ([www.eduthek.at/schulmaterialien](http://www.eduthek.at/schulmaterialien)).

Praktisch ist es eine Reifeprüfung in Selbstdisziplin und Organisationsfähigkeit der Jugendlichen. Wie können Eltern, Erziehungsberechtigte oder Betreuungspersonen sie dabei unterstützen? Wie ist ein Lernalltag in den eigenen vier Wänden zu organisieren? Worauf sollte dabei geachtet werden?

**Stundenplan:** Den Vormittag ganz klar als Lernzeit „ausschildern“, rät Zollneritsch. Dafür eine Stoff- und Zeiteinteilung festlegen – um Struktur in den Vormittag zu bekommen, an der man sich orientieren kann. **Arbeitsplatz:** Für eine aufgeräumte Lernumgebung sorgen. Mögliche Quellen für Ablenkung (Spielzeug, Bücher, Fernseher, Computer beziehungsweise Handy, sofern sie nicht zum Lernen gebraucht werden) aus dem Sichtfeld schaffen. **Lerneinheiten:** Kinder können sich nicht so lange wie Erwachsene ohne Unterbrechung und mit anhaltender Intensität auf eine Sache konzentrieren. Die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspannen sind je nach Alter und Arbeitsaufgabe unterschiedlich lange. Zudem gibt es zwischen Kindern große individuelle Unterschiede. Trotzdem kann man als Faustregel die Dauer einer Schulstunde (45 Minuten) beziehungsweise folgende Rechnung zur Orientierung zu Hilfe nehmen: Lebensalter des Kindes mal zwei ergibt die Minuten, die es imstande sein sollte, konzentriert an einer Aufgabe zu arbeiten. **Abwechslung: Nicht** ein Fach einen ganzen Vormittag durchmachen, sondern wie in der Schule die Stoffgebiete durchwechseln. Auch die Reihenfolge der Blöcke (Rechnen, Lesen, E-Learning etc.) täglich durchwechseln. „Schachbrettlernen“ nennt es der Schulpsychologe: „Das erhöht die Motivation.“ **Pausen machen:** Auf eine sinnvolle Pausengestaltung achten – nicht nur für Erholungszwecke, sondern auch, damit sich das Gelernte im „Denkspeicher“ des Kindes setzen kann. Aber keine „Freistunden“ einschieben, sondern nur zwischen 5 und 15 Minuten lange Pausen. **Soziale Kontakte:** Den Kindern die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und zum Austausch mit Klassenkollegen beziehungsweise Freunden geben. Diese „analoge“ Alltagskommunikation fällt ja mit Ausfall des Schulunterrichts weg, die Kinder sollten aber weiterhin ihre Sozialkontakte pflegen können. Aber auch hier gilt: Zeitliche Grenzen (wenn auch großzügiger als sonst) vorab festlegen, damit es nicht zu Telefonierexzessen und Dauerzockereien via Handy kommt.

Der ORF bietet ab Mittwoch ein verdichtetes Kinder- und Jugendprogramm (siehe S. 18/19).